



<https://publications.dainst.org>

---

# iDAI.publications

---

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES  
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Margarete van Ess

## **Baalbek, Libanon. Forschungen im Steinbruch, Konservierungsprojekt im Bustan Nassif und Aufarbeitung der Arbeiten 2001 bis 2012. Die Arbeiten des Jahres 2016**

aus / from

### **e-Forschungsberichte**

Ausgabe / Issue **2 • 2017**

Seite / Page **150–156**

<https://publications.dainst.org/journals/efb/2000/6192> • urn:nbn:de:0048-journals.efb-2017-2-p150-156-v6192.3

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

**Redaktion e-Jahresberichte und e-Forschungsberichte | Deutsches Archäologisches Institut**

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/efb>

Redaktion und Satz / **Annika Busching (jahresbericht@dainst.de)**

**Gestalterisches Konzept: Hawemann & Mosch**

**Länderkarten: © 2017 www.mapbox.com**

**©2017 Deutsches Archäologisches Institut**

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: [info@dainst.de](mailto:info@dainst.de) / Web: [dainst.org](http://dainst.org)

**Nutzungsbedingungen:** Die e-Forschungsberichte 2017-2 des Deutschen Archäologischen Instituts stehen unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 International. Um eine Kopie dieser Lizenz zu sehen, besuchen Sie bitte <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>

**Terms of use:** The e-Annual Report 2017 of the Deutsches Archäologisches Institut is published under the Creative-Commons-Licence BY – NC – ND 4.0 International.

To see a copy of this licence visit <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>



## BAALBEK, LIBANON

Forschungen im Steinbruch, Konservierungsprojekt im Bustan Nassif und Aufarbeitung der Arbeiten 2001 bis 2012

Die Arbeiten des Jahres 2016

**Orient-Abteilung des Deutschen Archäologischen Instituts**  
von Margarete van Ess



e-FORSCHUNGSBERICHTE DES DAI 2017 · Faszikel 2

*In Baalbek, the excavation of the Southern quarry continued and was completed. Larger parts of the area were prepared for visitors by providing tracks and securing excavated areas with retaining walls.*

*In addition, the conservation project for the archaeological area "Bustan Nassif", a living quarter mainly of the Ayyubid and Mameluk Periods was continued. It offers training in technics of building conservation as well as in the maintenance of archaeological architectural structures. In 2016, the conservation of the so-called Damascus Gate as well as of the remains of a mosque and a khan was completed.*

Aufgrund der angespannten Sicherheitslage im Nahen Osten war das DAI auch im Jahr 2016 nicht für längere Zeit mit deutschem Personal in Baalbek tätig. Ausgrabungen im südlichen Steinbruch sowie ein Konservierungsprojekt im Bereich „Bustan Nassif“ standen unter der lokalen Leitung der Kooperationspartnerin J. Abdul Massih (Lebanese University Beirut).

**Kooperationspartner:** Brandenburgisch Technische Universität Cottbus-Senftenberg (K. Rheidt); Lebanese University Beirut (J. Abdul Massih).

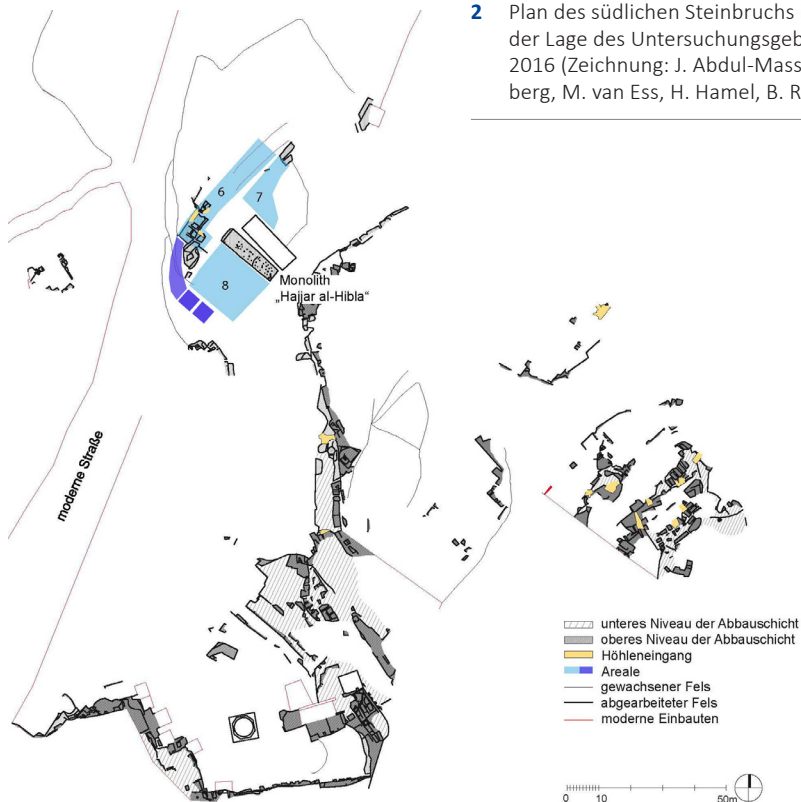
**Förderung:** Deutsches Archäologisches Institut; Auswärtiges Amt, „Stunde Null. Eine Zukunft für die Zeit nach der Krise“.

**Leitung des Projektes:** M. van Ess.

**Team:** N. Aad, P. Abou Harb, M. Abdel Sater, J. Abdul Massih, C. Bayan, A. Fares, B. Fischer-Genz, D. Haidar, M. al-Hajj, H. Hamel, M. Hoshaymeh, Z. Jalbout, K. Krüger, M. Mourtada, J. Nádor, Rh. Skaff, M. Solah, B. Tarabay, V. Vezzoli, I. Wagner, S. Wehbe, H. Wienholz, M. Yared, R. Zoukra.



1 Die Ausgrabungen im Steinbruch in Baalbek konzentrieren sich auf den südwestlichen Bereich (Foto: J. Abdul Massih).



2 Plan des südlichen Steinbruchs in Baalbek mit der Lage des Untersuchungsgebiets im Jahr 2016 (Zeichnung: J. Abdul-Massih, C. Brünenberg, M. van Ess, H. Hamel, B. Ritter).

### Forschungen im Steinbruch

Der südliche Steinbruch wird seit 2014 durch Ausgrabungen untersucht, die nun mit zwei weiteren Sondagen sowie Sicherungsmaßnahmen abgeschlossen wurden (Abb. 1). Der Steinbruch war in seinem zentralen Teil zum Abbau der Riesenquader ausgebeutet worden, die für das Podium des Jupitertempels benötigt wurden (siehe [eDAI-F 2015-3](#) <sup>↗</sup>, [2016-3](#) <sup>↗</sup>). An den Abbaukanten des Steinbruchs fanden sich vielfältige Spuren zur Extraktion kleinerer Steinblöcke, auch war dieser Bereich des Steinbruchs in der Spätantike intensiv als Nekropole genutzt worden, indem die ohnehin schon vorhandenen Felsarbeiten zu Arkosolgräbern umgearbeitet wurden (eDAI-F 2016-3). Diese Nekropolen sind insbesondere an der Nordwest- und Südostkante zu beobachten. Die Befunde aus den Arkosolgräbern werden derzeit im Rahmen einer Masterarbeit an der Lebanese University zur Publikation vorbereitet.

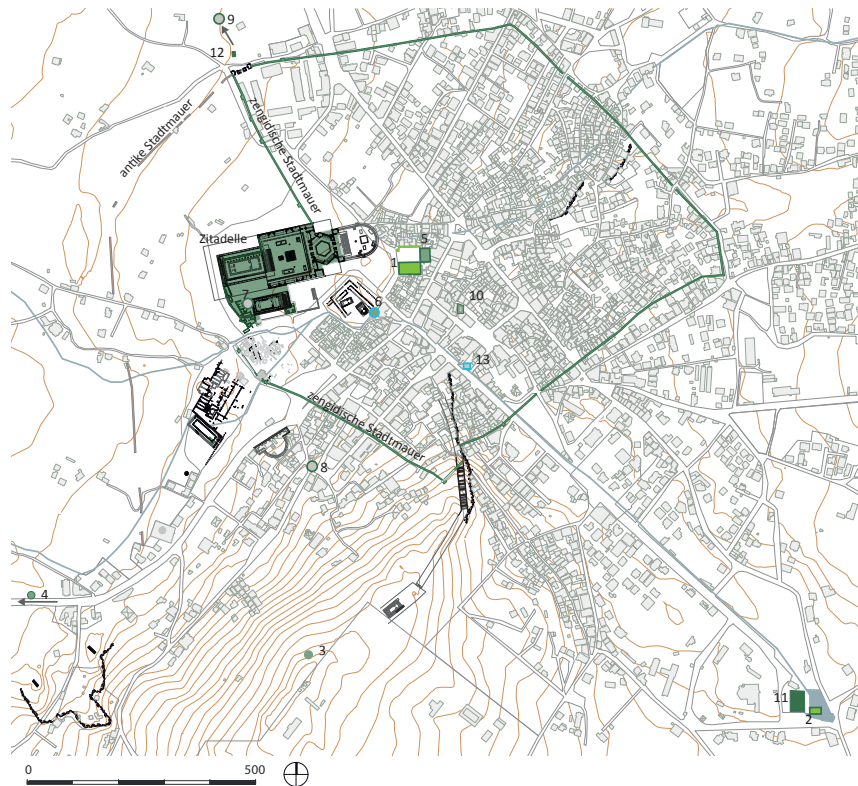
Im nordöstlich über das bisher untersuchte Gelände hinausgehenden Bereich wird die Transportrampe für die Riesenquader vermutet. Sie konnte bislang nicht untersucht werden, da sich das Gelände in Privatbesitz befindet. Ziel der vorläufig abschließenden Feldkampagne 2016 war es, den vermuteten Steinbruchrand im südwestlichen Bereich zu verifizieren (Abb. 2).

In der Tat ist im Südwestbereich eine weitere Steinbruchkante erreicht. In den zwei 5 × 5 m großen Sondagen (Abb. 2, dunkelblaue Markierung) befand sich zunächst eine vermutlich seit dem Mittelalter bis in die Moderne akkumulierte braune Humusschicht. Darunter, gegen die Hangkante auslaufend, kam in zwei deutlich unterscheidbaren Schichten (eine rote und eine fast weißliche Ablagerungsschicht) Abraummaterial der Steinbruchtätigkeiten – d. h. Steinabschläge – sowie Keramikfragmente, Knochen und wenige Metallartefakte zutage (Abb. 3).

Alle neu untersuchten Bereiche wurden, wie in den Jahren zuvor, mit Terrassenmauern gesichert, die so angelegt sind, dass in Zukunft ein Rundgang für Besucher angeboten werden kann ([eDAI-J 2016](#) <sup>↗</sup>). Die libanesische Antikenverwaltung bewilligte die Finanzierung weiterer Maßnahmen zur Touristenführung und zur Erläuterung des Areals.



3 Ausgrabungsareale im südlichen Steinbruch (Foto: J. Abdul Massih).



4 Baalbek. Stadtplan der ayyubischen bis osmanischen Perioden mit Indizierung von Bauten, die durch Inschriften oder in arabischen Quellen datiert sind (Zeichnung: Lehmann 2015, Taf. 16).

### Konservierung im Areal Bustan Nassif

Im islamischen Mittelalter (Ayyubiden- und Mamelukenzeit, 12.–15. Jh.) wurde Baalbek im Südostbereich der Stadt gegenüber der römischen und spätantiken Flächennutzung durch den Bau einer neuen Stadtmauer verkleinert (Abb. 4). Eine spätantike Kreuzung von Kolonnadenstraßen wurde zum Stadttor umgebaut, das sog. Damaskustor, und der Bereich innerhalb der Stadtmauer zu einem Wohnviertel mit öffentlichem Bad, zwei kleinen Moscheen und einem Khan (Herberge, Karawanserei) ausgebaut. Dieses Stadtviertel befand sich unmittelbar vor dem Südtor der Burg, zu der der römische Jupiter- und der Bacchustempel ausgebaut worden waren. Das Stadttor empfing alle Reisenden, die von Süden nach Baalbek kamen, also Reisende aus der südlichen Beqaa-Ebene, aus Beirut oder aus Damaskus. Das Stadtviertel besaß dadurch eine wichtige Verteilerfunktion zur Burg oder auch zur Stadt hin und muss daher einige Bedeutung gehabt haben. Dieses Stadtviertel, heute Bustan Nassif genannt, wurde in den 1970er-Jahren durch die libanesische Antikenverwaltung ausgegraben und im Rahmen des vom DAI durchgeführten umfassenden Dokumentationsprojekt in den Jahren 2008–2011 archäologisch nachuntersucht und bauhistorisch aufgearbeitet (Lehmann 2015). Ein osmanisches Haus am Südwestrand des Bustan Nassif soll in Zukunft als Hauptempfangsgebäude für Touristen dienen. Von dort starten dann die Besucherrundwege in das Ruinengelände. Bustan Nassif erhält also seine frühere Verteilerfunktion zurück.

Die ausgegrabenen Strukturen sind archäologisch gut erhalten. Durch die Freilegung waren sie jedoch zunehmend in ihrer Erhaltung gefährdet und für Besucher ohne eine Aufbereitung der Bausubstanz nicht verständlich. Anlass für das Konservierungsprojekt, das das DAI in Zusammenarbeit mit libanesischen Partnern seit Spätherbst 2015 durchführt, war die Notwendigkeit, die Bauwerke zu schützen und zu konservieren, die Bedeutung des Stadtviertels wieder hervorzuheben und darüber hinaus lokale Handwerker, Arbeiter, angehende Archäologen, Konservatoren und Architekten in den Techniken der Baukonservierung zu schulen und damit für eine nachhaltige Pflege dieses Geländes zu sorgen. Die Schulung wird lokalen libanesischen und syrischen Interessenten angeboten und aus Mitteln des Projekts „Stunde



5 Bustan Nassif. Lageplan der Bauwerke (Zeichnung: H. Lehmann, C. Schreiber, O. Tziagidis).



6 Bustan Nassif. Moschee nach Reinigung und Dokumentation im Jahr 2009 (Foto: I. Wagner).

Null“ finanziert. Es sollen damit mehrere Dutzend Spezialistinnen und Spezialisten ausgebildet werden, die ihre Erfahrungen nicht nur in Baalbek, sondern im insgesamt sehr reichen Architekturerbe des Libanon und der Nachbarländer einsetzen können. Teil der Trainingsmaßnahme ist auch, einfache Techniken des Dokumentarfilms von Kulturgütern und archäologischen Stätten sowie der Interviewführung zu vermitteln. Der Film „Kulturerhalt im Fokus. Das Deutsche Archäologische Institut bietet Ausbildung in Baalbek an“ wurde vom Fotografen und Filmemacher C. Krüger für die Öffentlichkeit aufbereitet und ist inzwischen kostenlos [über das Internet abrufbar](#) <sup>7</sup>.

Das Projekt ist in drei Phasen unterteilt, die jeweils als Ausbildungseinheit für eine Generation auszubildender Personen gedacht sind. Ausbilder sind erfahrene, langjährige Mitarbeiter und Arbeiter der Antikenverwaltung in Baalbek. Gleichmaßen werden Architekten, Konservatoren und Archäologen in den Techniken der Konservierung von Bruchsteinmauerwerk, im Erhalt von Putzresten sowie in der Präsentation von archäologischen Bauwerken aus- und fortgebildet.

Arbeitsobjekte im Jahr 2016 waren das sog. Damaskustor der mittelalterlichen Stadt Baalbek, eine kleine Moschee und ein Khan im Osten des Areals (Abb. 5).

Insbesondere für die bessere Präsentation der Bauwerke sind an einigen Stellen kleine ergänzende Ausgrabungen notwendig, etwa um Räume vollständig freizulegen oder um einheitliche Fußbodenniveaus zu erreichen. Dadurch ergeben sich neue Forschungsdaten, die ihrerseits in die bestehenden Datenstrukturen eingespeist und wissenschaftlich aufgearbeitet werden müssen. Das Konservierungsprojekt besteht daher nicht nur aus einer Fortbildungs- und gleichzeitigen Durchführungskomponente, sondern auch aus einem wissenschaftlichen Teil, der über das DAI finanziert wird.

Im Bereich der Moschee am Nordostrand des ausgegrabenen Geländes im Bustan Nassif war der Grundriss bekannt, aus den Bauresten eine Zweiphasigkeit erkannt und die Erschließung sowie funktionale Bereiche analysiert worden (Abb. 6). H. Lehmann hatte in ihrer Publikation der Baureste aus dem Bustan Nassif bereits herausgearbeitet, dass es sich um eine kleine, ursprünglich vollständig überdachte Moschee handelt, die durch



**7** Mihrab-Nische (rechts) und eine Seitennische der Moschee im Bustan Nassif nach weiterer Freilegung im Jahr 2016 (Foto: J. Nádor).



**8. 9** Putzreste der Seitennische nach Festigung (oben); Seitennische der Moschee im Bustan Nassif, für die eine römische Grabarchitektur sekundär verwendet wurde (rechts; Fotos: J. Nádor).



eine Arkadenreihe in zwei Raumbereiche unterteilt war. Nun wurden der bislang nur teilweise ausgegrabene Innenraum, die Mihrab-Nische, mit der die Gebetsrichtung markiert wird, und eine seitliche Nische links neben dem Mihrab weiter freigelegt (Abb. 7). Damit ist das Bauwerk unmittelbarer als zuvor verständlich. Der Putz der Mihrab-Nische war noch hoch und gut erhalten. Er wurde gefestigt und soll Besuchern präsentiert werden. Die seitliche Nische, von der vorher nur der obere Teil sichtbar war, ist aus einer römischen Grabnische mit einem zu einem Halbbrund gebogenen Architrav und einer Muschelkonche gestaltet (Abb. 8). Ihre Verzierung war ursprünglich verputzt; sie war also als Spolie wegen ihrer bereits ausgeformten Nische und nicht wegen des Dekors in die Moscheewand verbaut worden. Auch diese Putze sowie der erhaltene Fußboden wurden gefestigt und soweit modern unterfüttert, dass das originale Baumaterial stabil bleiben kann (Abb. 9).

Im Rahmen der Konservierungsmaßnahme wurden sämtliche Bruchsteinmauern auf ihre Festigkeit überprüft und zudem, wenn für die Stabilität und die Regenwasserableitung notwendig, auf der Mauerkrone ergänzt und die Fugen mit einem hydraulischen Kalk geschlossen. Der Boden der Moschee wurde auf Höhe der zweiten, jüngeren Phase aufgefüllt und durch eine Kiesschicht über Geotextil als Fläche markiert.

Direkt an die Moschee angrenzend befindet sich ein Khan, der sich in seiner Ausrichtung am Straßenraster des Viertels orientiert. Es handelt sich um einen großen Bau mit einer Säulenportikus vor dem Eingang, einem mit Säulenarkaden umgebenen Innenhof und mehreren angrenzenden Räumen. Die Ausgrabungen in diesem Bauwerk waren größtenteils bis weit unter das ursprüngliche Fußbodenniveau herabgeführt worden, sodass hier weniger zusätzliche Ausgrabungen als vielmehr die Präsentation eines Laufniveaus notwendig wurde. Die Fundamentmauern, die bei den Außenmauern aus zweischaligem Bruchsteinmauerwerk und bei Innenräumen aus im Fischgrätverband versetzten Bruchsteinen bestehen, lagen frei und waren teils in ihrem Gefüge gefährdet. Sie wurden durch Kalkmörtel gefestigt. Die Säulenarkaden des Innenhofs waren ursprünglich auf Basen gesetzt, für die römische Kapitelle auf den Kopf gestellt worden waren (Abb. 10). Die Basen waren dabei unter dem Fußboden verborgen und lediglich als Punktfunda-



**10** Für die Säulenbasen der Arkaden des Khan-Innenhofs wurden römische Kapitelle sekundär verwendet (Foto: I. Wagner).



**11** Eine Säulenhalle vor dem Khan war durch ein Erdbeben eingestürzt. Zum besseren Erhalt der Säulenbasen und um einen klaren Raumeindruck des Gebäudes zu erhalten, wurden die Säulenbasen und die Säulen wieder in ihre ursprüngliche Position gebracht (Foto: P. Abou Harb).



**12** Reinigungsarbeiten am Damaskustor in Vorbereitung von Konservierungsmaßnahmen (Foto: J. Abdul Massih).

mente verwendet worden. Um dieses interessante Baudetail präsentieren und auch die Bauweise des Gebäudes erläutern zu können, wurden die Räume nicht bis zum ursprünglichen Fußboden verfüllt, sondern auf tieferem Niveau nivelliert und die Begehungsflächen durch Kiesel angedeutet. Bei den Säulen der Portikus hingegen, die bei einem Erdbeben umgestürzt und teilweise noch in Falllage lagen, wurde entschieden, sie zum besseren Verständnis des Bauwerks wieder aufzurichten (Abb. 11). Maßgeblich war hier auch, dass die Punktfundamente dieser Säulen aus Bruchsteinmauerwerk errichtet waren, das vergleichsweise fragil und zudem von einer dicken, feinen Ascheschicht unterfüttert war, die nicht auf längere Zeit hätte erhalten werden können.

Auch das sog. Damaskustor wurde einer Konsolidierung unterzogen. Nachdem im Jahr 2015 Notmaßnahmen durchgeführt worden waren, weil die Torreste durch Baumaßnahmen am direkt mit dem Tor verbundenen osmanischen Haus „Beit Nassif“ in ihrer Statik gefährdet waren, folgte im Jahr 2016 eine komplette Reinigung des Tores (Abb. 12). Insbesondere die Oberfläche der erhaltenen Torreste war noch hoch von Ablagerungen der letzten 150 Jahre bedeckt. Hier kamen nun die Reste mehrerer Räume zutage, die zum osmanischen Haus nebenan gehört haben. Auf dem Scheitel des Tores befanden sich eine Terrasse mit Springbrunnen (Abb. 13), seitlich des Torbogens ein Raum, der zu einem kleinen Haus, angebaut im frühen 20. Jahrhundert n. Chr., gehörte (Abb. 14). Alle angetroffenen Baureste wurden sorgfältig freigelegt, gereinigt, Oberflächen gefestigt und für eine Präsentation aufbereitet. Hierzu, insbesondere aber auch, um steile Erdhänge abzufangen, wurden an einigen Stellen Ergänzungen der Baustrukturen durchgeführt. Für sie fanden nicht mehr zuordenbare historische Bausteine Verwendung, wobei durch die Art der Vermauerung die moderne Ergänzung markiert wurde. Alle Maßnahmen sind im Detail dokumentiert.



13 Terrasse auf dem Scheitel des Damaskustores, angelegt Anfang des 20. Jhs. (Foto: J. Nádor).



15 Fotodokumentation am Bacchustempel. Detail des Türrahmens (Foto: M. van Ess).



14 Auf dem Damaskustor befand sich Anfang des 20. Jhs. ein kleines Haus, dessen Baureste nun wieder freigelegt wurden (Foto: M. Yared).

## Die Aufarbeitung der Forschungen 2001–2012 – Arbeiten des Jahres 2016

*Next to the archaeological fieldwork and the conservation project in Baalbek a further focus of the project was the publication and archiving of the scientific results of the years 2001 to 2012.*

Die Aufarbeitung und Publikation der von 2001 bis 2012 in Baalbek durchgeführten Forschungsarbeiten wurde fortgesetzt. H. Akra publizierte seine Dissertation mit dem Titel „L’histoire de Baalbek à l’époque médiévale: d’après les monnaies (636–1516)“ in der Reihe „Etudes arabes, médiéval et modernes, Publications de l’I.F.E.A.D. 287“; C. Brünenberg schloss seine Dissertation mit dem Titel „Die Thermenanlage in Heliopolis/Baalbek. Untersuchungen zu einem Badegebäude aus severischer Zeit“ ab. Die Dissertation wird nun für die Reihe „Orient-Archäologie“ der Orient-Abteilung des DAI redaktionell bearbeitet.

Im Rahmen von Konservierungsarbeiten am Bacchustempel in Baalbek, die der Reinigung und Festigung insbesondere des Bauschmucks dienen und durch die Wiederaufbaubehörde des Libanon „Council for Development and Reconstruction“ unternommen werden, erhielt die Orient-Abteilung Genehmigung, Nahaufnahmen vom Bauschmuck in der Vorcella und der Cella des Tempels zu machen. In einer mehrtägigen Fotodokumentationskampagne wurden Details des Bauschmucks und seiner Bearbeitungsspuren für die wissenschaftliche Auswertung erstellt (Abb. 15).

Ein weiterer Schwerpunkt der Aufarbeitung lag in der Durchsicht der im Steinbruch ausgegrabenen Keramikfragmente sowie in der wissenschaftlichen Datenaufbereitung der während des Konservierungsprojekts im Bustan Nassif hinzugekommenen Befunde.

### Literatur

H. Lehmann, Baalbek in nachantiker Zeit. Untersuchungen zur Stadtbaugeschichte vom 5. bis zum 20. Jahrhundert, Orient-Archäologie 35 (Rahden/Westf. 2015)